## Original-Arbeiten.

## Giftiger Einfluß der Lorcheln, Steinpilze und Pfifferlinge bei deren fabrikmäßiger Behandlung.

Von Prof. F. v. Teodorowicz, Posen.

Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Ministerialrats Dr. Władysław v. Rogowski, welcher das vor einigen Monaten zu mir gedrungene Gerücht von der schädlichen Einwirkung der fabrikmäßig in Wilna behandelten Lorcheln, Steinpilze und Pfifferlinge auf die Gesundheit der Fabrikarbeiter auf mein Ansuchen hin amtlich prüfen ließ, bin ich imstande, dem Leserkreise der Z. f. P., besonders aber der Medizinischen Fach-Kommission der D. G. f. P. folgendes mitzuteilen:

In der Wojewodschaft Wilno (Nordostgebiet Polens), und zwar in der Stadt Wilno selbst und in der Gemeinde Rudnia, existieren zwei größere Fabriken, die seit einigen Jahren ausschließlich Waldpilze in flüssige und trockene Konserven umarbeiten. Jedes Jahr, vom April bis zum späten Herbst, wimmelt es dort von Arbeitern und Pilzen; die Pilze sind seit langer Zeit die Hauptquelle des Einkommens der dortigen Landleute. Aus diesem ungeheuren Pilzschatze aber, wie übrigens in ganz Polen, werden nur Lorcheln und zwar Helvella esculenta, der Steinpilz und der Pfifferling anerkannt; jeder andere Pilz jedoch wird entweder in blinder, dummer Wut als "Gift" zertreten oder als ein "Hundspilz" ("psi grzyb", d. h. ein Pilz, welcher nur dort wächst, wo ein Hund sein Geschäft verrichtet hat), seinem eigenen Schicksale überlassen. Von dem imponierenden Waldschatze Polens in Form ungeheurer Mengen solcher verkannter "Gift"- und "Hunds"-Pilze wird man einen Begriff bekommen, wenn man erfährt, daß selbst die Helvella esculenta im Vorjahre im Gesamtbetrage von 350000 kg in rohem Zustande hauptsächlich nach Deutschland exportiert wurde und daß der alljährliche Gesamtbetrag von Steinpilzen, die hauptsächlich nach Amerika versendet werden, auf zirka 12 Millionen kg Trockengewicht geschätzt wird.

Alles Vorerwähnte war nötig, damit sich der Leser in den Pilzmengen, die alljährlich in den genannten Fabriken verarbeitet werden, somit also in der Größe des Beobachtungsbereiches der hier beschriebenen Vergiftungsfälle, besser orientieren könne. Es kann also jetzt die Rede sein von einem giftigen Einwirken der genannten Pilze auf den menschlichen Organismus und nicht, wie wohl vermutet werden könnte, von einer idiosynkratischen Reaktion gewisser Individuen auf gewisse, wenn nicht auf alle Pilze, welcher Fall bekanntlich öfter vorzukommen scheint.

Die in der Wilnoer und Rudniaer Fabrik in jedem Frühjahr massenhaft vorkommenden Vergiftungsfälle durch Lorcheln zeigen sich in schwerer äußerlicher Einwirkung auf die Augen. Während der Auslese

der frisch in der Fabrik angekommenen Lorcheln wird die Luft in dem Arbeitsraum bald mit "Dünsten" der operierten Pilze überfüllt, was schon allein ein heftiges Augenjucken und bald darauf das Tränen derselben hervorruft. Diese Erscheinung würde ohne irgendwelche schlimme Folgen nach beendigter Arbeit verschwinden, wenn das Jucken der Augen die Arbeiter nicht reizen würde, diese mit den fortwährend mit Lorcheln in Berührung kommenden Händen zu reiben; dies aber verursacht schon eine, wenn nicht länger andauernde, so allerdings sehr schmerzhafte Entzündung und Anschwellung der Augen-Bindehaut und -Lider.

Die Aufklärung dieser Symptome scheint sehr einfach zu sein. Die erwähnten "Pilzdünste" sind nichts anderes, als die von Zeit zu Zeit durch jedes Lorchelindividuum geschleuderten Sporenwolken, die das Jucken der Augen verursachen; alsdann kommt aber das Reiben, während dessen die Helvellasäure aus ungewaschenen Fingern auf die Augenschleimhaut übertragen wird; das Neue aber daran ist die Tatsache, daß die Helvellasäure nicht nur hämolytisch, also innerlich, sondern auch äußerlich und zwar auf die Schleimhaut des menschlichen Körpers, eine gefährliche Wirkung ausübt.

Hier muß noch die dabei festgestellte Tatsache erwähnt werden, daß die erfahrenen Arbeiterinnen, die vor dem Augenreiben die Hände in reinem Wasser spülen, nie der Augenentzündung unterliegen.

Somit wäre noch ein Grund mehr, um die selbst durch einfaches Anfassen mit der Hand gefährliche Helvella esculenta aus der Reihe eßbarer Pilze auszuschließen, was vor allem auch ihren Artnamen ändern müßte (z. B. statt "esculenta" entsprechender "badia" oder "castanea").

Gänzlich unaufklärbar scheinen aber die häufigen Ohnmachtsanfälle zu sein, denen die Arbeiterinnen beim Einkochen der Steinpilze und Pfifferlinge in den genannten Fabriken unterliegen. Diese Anfälle treten ohne die üblichen Vorsymptome und plötzlich auf, um bald wieder vorüberzugehen. Als Nachteil aber entsteht dabei der Gedächtnisverlust, welches Symptom die plötzliche und schädliche Einwirkung der ätherischen Öle auf das Gehirn, die während des Kochens der Steinpilze und Pfifferlinge von den Pilzen ausgedünstet werden, beweisen dürfte.

## Zum Rätsel des Lorchelgiftes.

Von Justizrat Dr. Lentz, Bern.

In Heft 1 (1931 S. 5—11) behandelt Dr. Welsmann eingehend die Lorchel-Vergiftungen des Jahres 1930, soweit sie zu seiner Kenntnis gelangt sind, und zieht daraus die Folgen. Den praktisch bedeutsamsten Schluß, daß Abkochung der Pilze und Wegschütten des Kochwassers nichts hilft, halte auch ich nach den mir sonst mitgeteilten praktischen Erfahrungen für durchaus zutreffend. Durch Beseitigung dieses Irrtums hat sich Dr. Welsmann ein großes Verdienst erworben.

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: <u>10\_1931</u>

Autor(en)/Author(s): Teodorowicz Felix von

Artikel/Article: Giftiger Einfluß der Lorcheln, Steinpilze und Pfifferlinge bei deren

fabrikmäßiger Behandlung 66-67